

Lauenburgischer Familienkalender 1955, S. 55-58:

Das Kreishaus

Von Dr. R. Langenheim

Das Kreishaus, als beherrschendes Gebäude am Markt in Ratzeburg, ist, wie alle großen Gebäude der Stadt, erst nach der Zerstörung durch die dänische Bombardierung 1693 neu gebaut worden.

Der Bauvertrag mit dem Lübecker Baumeister Petrini ist in den Akten des Kreisarchivs erhalten. Dieser Vertrag ist am 15. 11. 1726 abgeschlossen worden und verpflichtet den Baumeister Petrini, die Regierungskanzlei nach den Plänen des Baumeisters Wolters auf dem Marktplatz neben der Hauptwache so zu bauen, daß sie mit der Straße und der vordersten Seite der Hauptwache im Winkel zu stehen kommt.

Der Vertrag beschreibt genau, in welcher Weise und in welcher Stärke die Fundamente zu bauen sind, wie die Hauptetagen hoch zu führen sind und welches Holz für das Dach-

geschoß, die Fenster und Türen, Böden der Räume usw. zu verwenden sind.

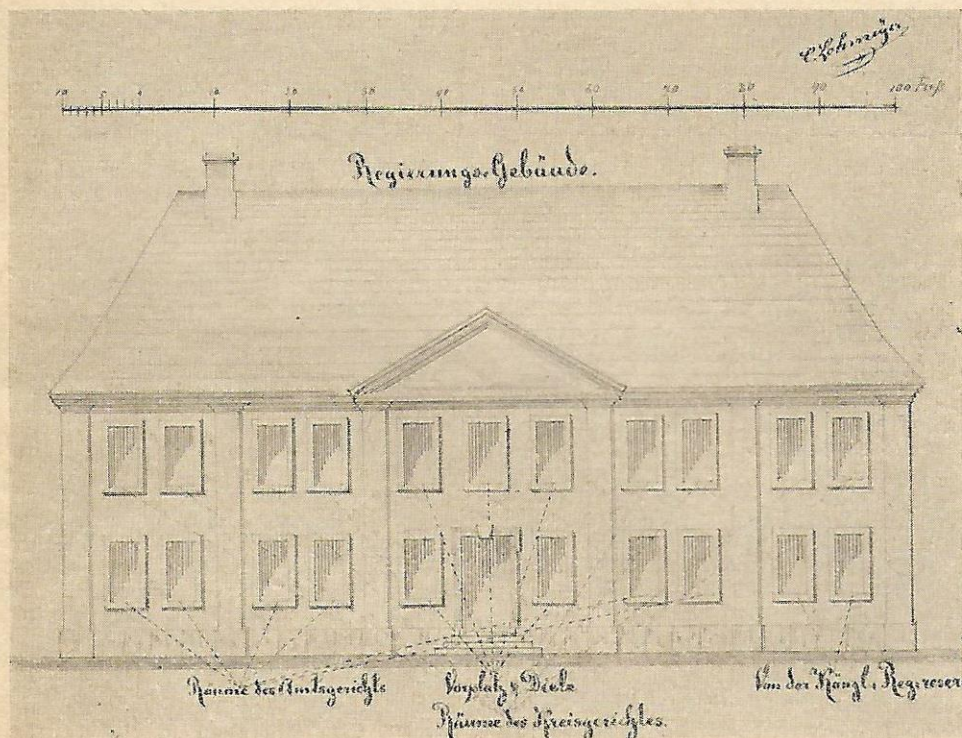
Auf der rechten Seite im Erdgeschoß, dort, wo jetzt das Landratszimmer und das Zimmer des Kreispräsidenten sich befinden, werden für die Zwecke der Unterbringung des Archivs besonders starke Wände aufgeführt und mit Kreuzgewölben versehen. Später werden vor den Fenstern dann noch eiserne Gitter angebracht. Der Bauvertrag sieht vor, daß aus der herrschaftlichen Forst das benötigte Bauholz durch Dienste der Untertanen angefahren wird. Die übrigen Baumaterialien, besonders die für den Bau des Fundaments benötigten Feldsteine kann Petrini überall dort, wo er sie findet, aus der näheren Umgebung kostenlos erhalten und anfahren. Für seine Baumaterialien hat er Zoll- und Akzisesfreiheit vor den beiden Toren in Ratzeburg.

Als Bezahlung erhält er die Summe von 13 000 Reichstalern in mehreren Raten. Eine 1. Rate zur Anschaffung der Materialien in Höhe von 5 000 Rth. wird ihm im voraus gezahlt. Nach Fertigstellung der Fundamente erhält er 3 500, nach Fertigstellung der beiden Etagen und des Dachwerkes weitere 3 200 und den Rest von 1 300 Reichstalern nach der schließlichen Bauabnahme.

Diese Bauabnahme hat am 10. 9. 1728 stattgefunden. Außer den genannten 13 000 Reichstalern werden noch einige Nachforderungen für

für 2 500 Rth. zurück. Dieses alte Regierungsgebäude lag hinter der heutigen Stadtkaserne.

Als nun das Herzogtum Lauenburg in den 60er Jahren des vor. Jhs. an Preußen kam, traten mehrere Veränderungen ein. Wesentlich war die damals durchgeführte Trennung von Verwaltung und Justiz. Für die neu geschaffene Gerichtsverwaltung mußten eigene Räume zur Verfügung gestellt werden und so ging das 1726–1728 erbaute Regierungsgebäude am Markt in den Besitz des Justizfiskus über und wurde am 27. Dezember 1870 übergeben. Es



Vorderansicht des Kreishauses

unvorhergesehene Arbeiten gestellt, die sich auf rd. 300 Taler belaufen. Erst nach längeren Verhandlungen werden diese gezahlt. Das Gebäude ist im Frühjahr 1729, nachdem für die Beschaffung von Möbeln wiederum rd. 370 Taler aufgewendet wurden, bezogen worden. In dem Gebäude war die Regierungskanzlei untergebracht, außerdem im 1. Stock das Vg. Hofgericht und das Consistorium sowie weitere Kommissionen.

Die alte lauenburgische Regierungskanzlei, die zunächst auf Abbruch verkauft werden sollte, wird ab Ostern 1731 als Erbenzinsgrundstück zu einem jährl. Canon von 8 Rth. vergeben, zunächst an den Baukommissar M. Kahser in Bothenburg. Die Wwe. Kahser verkauft 1757 das Grundstück an die Wwe. des Amtmannes Cierow, Steinhorst. Dann besitzt es seit 1781 Oberamtmann Kaufmann und dessen Sohn Justizrat Kaufmann. 1838 vererbt die Wwe. Kaufmann geb. Schwarzkopf das Grundstück an Reg.-Secretär Gustav Surmiel weiter. Von ihm erwirbt die Regierung das Grundstück 1841

wurde hier zunächst das sog. Kreisgericht untergebracht. In die gewölbten Räume rechts vom Eingang im Erdgeschoß wurde die Zentralkasse gelegt. Aus dieser Zeit der Uebergabe an den Justizfiskus stammen die beigegebenen Pläne. Die Eintragungen sind Vorschläge für die Verteilung der Räume von der Hand des leitenden Baubeamten E. Lohmeyer.

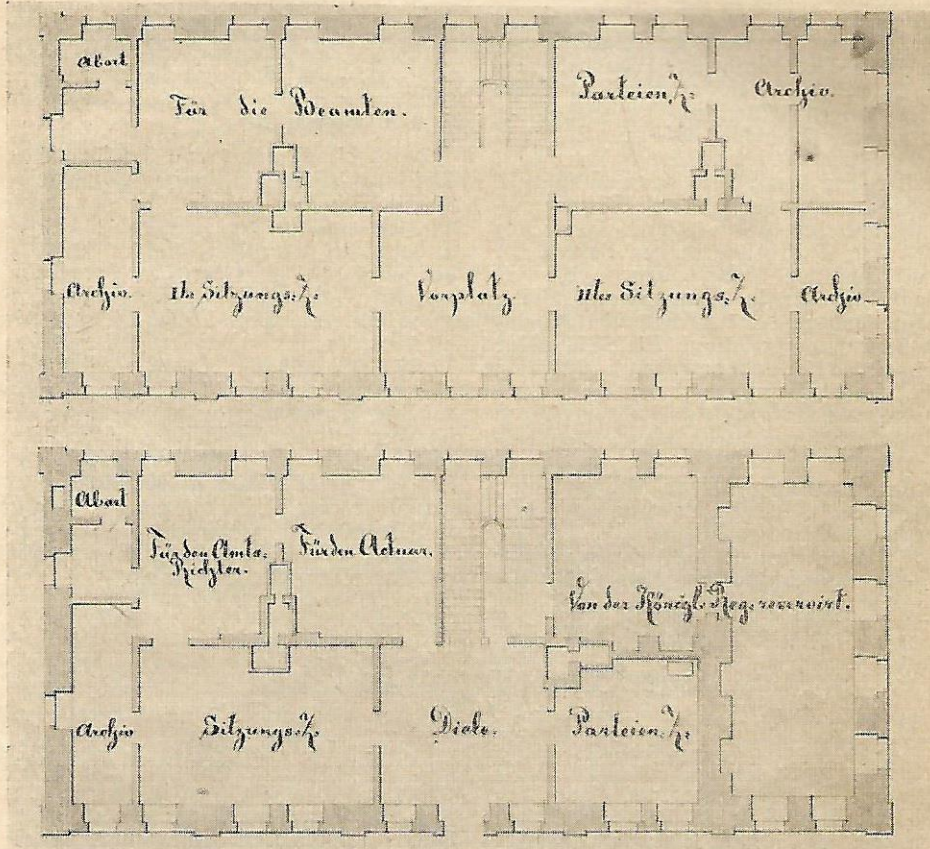
Gegen Ende der 70er Jahre wurde in Preußen das neue Gerichtsorganisationsgesetz eingeführt, durch das die noch heute bestehenden Amtsgerichte eingeführt wurden. Inzwischen war auch zwischen Preußen und dem Herzogtum Lauenburg der endgültige Vertrag und die Uebernahme als preußischer Kreis abgeschlossen worden. Auf Grund dieses Vertrages wird das Kreisgebäude am Markt nunmehr dem neu gebildeten Kreis kommunalverband übergeben. Bis das Amtsgericht neu gebaut war, blieb das Gericht noch als Mieter im Gebäude. Ebenfalls hat der damalige Landrat, der noch Landvogt genannt wird, bis 1889 einige Räume zu Bürozweden als Mieter benutzt. Die Zen-

tralkasse wird mit der Preuß. Rentenbank vereinigt und verlegt ihren Sitz Ende der 80er Jahre nach Stettin. So steht erst um 1890 das Gebäude endgültig mit allen Räumen dem Kreiskommunalverband zur Verfügung.

Im oberen Stock wird nun für den Kreistag der Große Sitzungsaal durch das Wegnehmen einiger Zwischenwände hergerichtet. Bei Einrichtung dieses Saales machte man sich Gedanken über die Ausschmückung des Raumes, dem ein repräsentatives Aussehen gegeben werden sollte. Man hatte zunächst den Plan, an

seiner heutigen Form 1922 fertiggestellt und feierlich eröffnet.

An der Stirnwand über dem Sitz des Vorsitzenden zeigt der große Mittelteppich die Eindeutschung und Christianisierung des Landes. Dargestellt sind der große Sachsenherzog Heinrich der Löwe, neben ihm stehen einige Ritter. Der Mann mit der betenden Gebärde der Hände soll wohl der erste Graf von Rakeburg, Heinrich von Badwide, sein. Außerdem wird rechts auf dem Bild von einer Edelfrau, wohl der Herzogin, dem ersten Bischof Ever-



Grundriß vom Erdgeschoß und 1. Stock des Kreishauses

der Stirnwand ein Wandgemälde anzubringen, das die Erbhuldigung der lauenburgischen Stände vor König Wilhelm I. von Preußen in der Stadtkirche darstellen sollte. Bei den Verhandlungen über die zur Verfügung stehenden Mittel wurde dann von Preußen aus der Plan aufgeworfen, den Saal nicht mit einem Gemälde, sondern mit Wandteppichen zu schmücken. Für diese Wandteppiche wurden die Teppichwirferei von Schloß Billnitz bei Dresden und die Künstlerin Wanda Bibrowicz vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und die Künstlerin mit der Durchführung der Webarbeiten beauftragt. Die Verhandlungen hatten sich bis in die Jahre vor dem 1. Weltkrieg hinausgezogen, so daß die Wandteppiche selbst erst während des 1. Weltkrieges gewebt werden konnten. Der Saal wurde in

modus, ein heidnischer Wende zur Taufe durchgeführt. Dieses große Mittelstück wird rechts und links durch einen kleineren Teppich begleitet, der einen Knappen bzw. einen Mönch zeigt.

Die Längswand gegenüber den Fenstern trägt 3 große Teppiche, die die Städte Rakeburg, Lauenburg und Mölln zeigen, mit ihren bezeichnenden Gebäuden in ihrer Lage an See und Flußufer.

Die der Stirnwand gegenüberliegende Wand über der eigentlichen großen Eingangstür mußte aufgeteilt werden in drei verschiedene Darstellungen, die zusammen eine Reiherbeize darstellen. Die Beizjagd ist eine altertümliche Jagdart, die in der ritterlichen Zeit des Mittelalters viel geübt wurde und heute fast ausgestorben ist. Ein gezähmter Raubvogel, meist

ein Falke, wird, auf der Faust des Jagenden sitzend, in das Gelände gebracht und dann auf das zu jagende Wild freigelassen. In diesem Fall sind ein Flug Reiher die Jagdtiere. Links hat ein begleitender Jägerbursche bereits mehrere Reiher am Pferde hängen, rechts ist ein Burgfräulein mit dem Falken auf der Faust zu sehen, begleitet von ihrem Jägerknaben.

In den Wandteilen zwischen den Fenstern sind schließlich noch zwei Teppiche mit Wappen angebracht. Links das Wappen des askanischen Hauses, umgeben von 4 Wappen jezt im Kreis ausgestorbener Adelsfamilien. Die Namen der Familien sind angegeben. Rechts das jezt gültige Kreiswappen mit 4 Wappenbildern von 1922 noch im Kreis ansässigen Adelsfamilien. Alle hier durch ihre Wappen vertretenen Familien haben oft durch mehrere Mitglieder tätigen Anteil an der Gestaltung Lauenburgischer Geschichte. Die v. Bülow stellten 1460 bis 1900 den Erblandmarschall, den Vorsitzenden der Ritter- und Landschaft. Die v. Rielmannssegge auf Gülzow waren Landdroste der hannoverschen Regierung bis 1800, oder Statthalter in den Jahren der deutschen Revolution 1848/50. Ein v. Bernstorff war Minister in Hannover und führte die Verhandlungen, als 1739 das Amt Steinhorst an Lauenburg zurückkam. Die Fehden der Ritter v. Scharffenberg gegen Hamburg und Lübeck im 14. Jahrhundert von ihrer Burg Linau aus sind noch heute Erzählgut in Sagen und alten Geschichten. Ulrich von Wackerbarth war der erste Statthalter im lauenburgischen, als Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle 1689 das Ländchen nach dem Aussterben der Askanier besetzte.

In der Nische neben der Stirnwand ist eine Bismarckede eingerichtet. Ein kleiner Teppich

an der Wand zeigt das große Wappen des Fürsten. Darunter steht einer der sonst im Saal um die lange hufeisenförmige Tafel stehenden Sessel, der durch ein darüber gezogenes wappengeschmücktes Lederband der profanen Benutzung entzogen wird. Auf diesem Sessel hat Fürst Bismarck als Kreistagabgeordneter gefessen, als er am Kreistag als gewählter Abgeordneter teilnahm.

So vereinigen die Stirnwand des Sitzungs- saales und diese Nische ein Gedenken an den Beginn und an das Ende einer eigenen Lauenburgischen Geschichte: am Anfang steht der große Sachsenherzog Heinrich der Löwe und sein Lehnsmann Heinrich von Badwide. Das Aufhören der eigenen Geschichte des Herzogtums und das Aufgehen in Preußen geschieht dann unter dem Walten des großen Kanzlers Otto v. Bismarck.

Durch die Wandteppiche im Verein mit der Tafelung wirkt der ganze Raum eigenartig warm. Der Raumschmuck ist von einer Art, wie wir uns in der Zeit des alten deutschen Kaiserreiches die Kaiserpfalzen und Burgen der Fürsten — etwa der Wartburg beim Sängerkrieg — vorzustellen haben. Der künstlerische Stil der Wandteppiche ist der „Jugendstil“, wie er im Anfang des 20. Jhzt. vor dem 1. Weltkrieg üblich war. Die Ausführung ist aber von einer großen Künstlerin gemacht, so daß die Wandteppiche noch heute unseren Ansprüchen an ein Kunstwerk voll genügen. Hinzu kommt die Leuchtkraft der Farben, die zeigen, daß sehr gutes Material verwandt wurde. So vermittelt der Sitzungsaal im Rakeburger Kreishaus den geschlossenen Eindruck eines Raumes, wie er in unserem Lande wohl kaum an anderer Stelle vorkommt.